

Der Kommentar S. 525 stellt das nicht richtig, sondern begnügt sich mit dem summarischen Hinweis auf den Bericht in Caes. Gall. Dort kann sich also der Leser die Wahrheit selber heraus-suchen. Überhaupt zeichnet sich der Orosiuskommentar zum Teil durch unübertreffliche Kürze aus, die den Leser hilflos macht (S. 524–526). – Besonders herausheben möchte ich die sehr ausführliche, wertvolle Auswahl aus Salvian (S. 308 ff.), also aus einem Autor, dem man sonst nicht so leicht in kommentierter deutscher Übersetzung begegnet und dessen Schilderungen es verdienen, einer breiteren gebildeten Öffentlichkeit nahegebracht zu werden. Freilich geht es um Barbaren innerhalb des Reiches, also anders als das sonstige Prinzip. – Ob bei Salvian in de gub. 5,21 „cultum“ schlechthin mit „Kultur“ zu übersetzen ist (S. 313), bezweifle ich. Konkret ist von körperlicher Ungepflegtheit die Rede, „cultus“ geht also mehr auf das diesbezügliche Verhalten und auf die entsprechenden Sitten („Körperpflege“).

Höchst begrüßenswert ist, daß dem 4. Teil eine Auswahl aus für sämtliche Bände einschlägigen Inschriften (erst hier die Stellen aus den *Res gestae divi Augusti*) als Anhang beigegeben ist. Sie konnte unmöglich vollständig sein, und auf S. 577 wird ausdrücklich betont, daß ein solcher Anspruch nicht erhoben wird. Aber die Sammlung mit ihren Übersetzungen und ihrem Kommentar ist sehr nützlich. Stellenweise ist letzterer eine wahre Fundgrube, so für Nr. 2 (S. 580 ff.); ist er auch zum Teil für den Laien schwer verständlich, nimmt man das doch in Kauf. Freilich ist das – zugegebenermaßen sehr schwierige – Vorgehen im Übersetzen und Kommentieren nicht immer glücklich. Wenn bei Nr. 25 (S. 424 f.) der „*Decemvir stlitibus iudicandis*“ sich in der deutschen Übersetzung findet, ebenso ein „*Curator* der Gemeinde von *Ocriculum*“ und ein „*Praetor de liberalibus causis*“, und wenn diese Begriffe und Namen im Kommentar S. 596 f. – der im übrigen hervorragend und mit vorzüglicher Literaturkenntnis geschrieben ist – mit keinem Wort erläutert werden, so bleibt der normalgebildete Leser mit der Frage „Wo und Was“ ohne jede Erklärung zurück. – Daß der Bataveraufstand „mit friedlichen Mitteln beigelegt“ wurde (S. 587), ist zu knapp formuliert. Zu Veleda (S. 587) wäre unbedingt der in Wien 1987 erschienene erste Band von H. Reichert, *Lexikon der altgermanischen Namen* S. 770 zu zitieren gewesen (dazu Bd. 2 [1990] Korrekturzusatz S. 43). – S. 589 (Kommentar zu Inschrift Nr. 14) wird die Angabe von Germanenkämpfen in Hist. Aug. Anton. Pius 5,4 zu sicher auf „die germanischen Stämme an der Donau ..., vornehmlich wohl die Quaden“ gedeutet. Dazu stellt sich der Kommentar S. 488 f. zu derselben Stelle im Rahmen der Auszüge aus der Hist. Aug., der ebenso höchst problematisch ist. Was soll auf S. 489 die Behauptung: Es „gelang ... Rom in den vierziger Jahren des 2. Jh., die Quaden für einige Zeit in Abhängigkeit zu bringen“. Die berühmte Münze „*Rex Quadis datus*“ wird hier völlig isoliert gesehen, die sonstige Klientelstellung der Quaden übersehen.

Als zweiter, ebenso wichtiger Anhang wird die *Tabula Peutingeriana* behandelt.

Ich schließe Besprechungen, wo es möglich ist, gern mit einem Blick auf Positives ab. Hier fällt das leicht. Daß ein vierbändiges Werk Anlaß zu Korrekturen oder auch Streitfragen bildet, versteht sich von selbst. Der Nutzen der reichhaltigen Sammlung überwiegt aber bei weitem. Der Fachmann wird immer zumindest in den Kommentar blicken, dem gebildeten Laien ist eine nicht einfach zu handhabende, aber doch vortreffliche Möglichkeit der Begegnung mit den antiken Texten gegeben.

A-1010 Wien
Dr. Karl Lueger-Ring 1

Gerhard Dobesch
Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde
und Epigraphik der Universität Wien

Peter-Andrew Schwarz, *Die spätlatènezeitliche und spätrömische Höhensiedlung auf dem Mont Terri (Cornol JU)*. Die Ergebnisse der Grabungskampagne 1987. Mit Beiträgen von Marcel Joos, Liselotte Meyer, Philippe Morel, Marcel Mundschin, Markus Peter und Willem B. Stern. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 13. Habegger Verlag, Derendingen-

Solothurn 1993. ISBN 3-85723-342-7. 144 Seiten mit 25 Abbildungen, 14 Tafeln und 4 Beilagen.

Cet ouvrage est le compte-rendu des travaux du Séminaire de Protohistoire de l'Université de Bâle sur l'habitat fortifié du Mont Terri pendant l'année 1987. C'est la troisième année de fouilles du Séminaire sur ce site qui domine le flanc sud de la Porte de Bourgogne. Il s'agit d'un éperon rocheux bordé sur deux côtés par une falaise et sur les deux autres par un rempart; la surface défendue est de 4 hectares. Les fouilles ont porté d'abord sur un puits qui est en réalité une faille naturelle. Il a piégé du mobilier romain tardif des années 350/450. La coupe 8 traverse le rempart et le rebord du plateau. Après une phase mal conservée du bronze moyen, l'occupation comprend une couche d'habitat et une fortification édifiée sur ses ruines, toutes les deux de La Tène finale. L'occupation aurait été interrompue par un incendie. Il reste du rempart un épais parement de pierres et la trace de deux trous de poteaux verticaux. Vers l'intérieur ce parement était prolongé par une rampe. La présence de calcaire brûlé et d'un bloc de chaux suggère une combustion volontaire. Les éléments découverts sont toutefois insuffisants pour en tirer des conclusions définitives sur la technique de construction de la fortification. Une fibule permet de la dater de La Tène D2. Dans le mobilier recueilli dans ce sondage apparaissent également quelques objets romains. Au milieu du 4^{ème} siècle, une nouvelle occupation se développe, et le rempart de La Tène finale est restauré.

Un sondage à l'intérieur du site, sur 25 m², a mis au jour des structures d'habitat romaines en matériau léger: des trous de poteau, une fosse, une empreinte de poutre, et de nombreux clous, ne permettent pas de reconstituer un plan cohérent. L'occupation commence vers 250 et se poursuit sans doute irrégulièrement jusqu'au 4^{ème} siècle.

L'auteur pense, à cause de la présence de céramique décorée de lunules, que les occupants étaient des Rauraques plutôt que des Séquanes. La fortification du site pourrait être mise en rapport avec les campagnes de César de 58 et 52, mais les indices pour confirmer cette hypothèse restent faibles. Il est bien difficile également de préciser le rôle exact du site qui aurait pu accueillir, pendant la période romaine, des unités militaires. Mais l'essai de l'auteur, qui s'appuie sur un inventaire des sites connus pour cette période dans l'Ajoie, est tout à fait stimulant. Des chapitres particuliers sont consacrés aux monnaies, aux ossements, et aux analyses de prélèvements de sols. La documentation de fouille est très complète et très bien présentée. Cet ouvrage tire donc le meilleur parti possible d'une fouille modeste, et constitue une contribution appréciable à l'histoire du Jura.

F-75230 Paris Cedex 05
45, rue d'Ulm

Olivier Buchsenschutz
Centre National de la Recherche Scientifique

Renate Thomas, Römische Wandmalerei in Köln. Kölner Forschungen, Band 6. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1993. ISBN 3-8053-1351-9. 402 Seiten mit 182 Textabbildungen, 8 Farbtafeln, 26 Tafeln und 2 Beilagen.

Vorliegende Monographie stellt die Habilitationsschrift der Verf. an der Universität Köln dar. Große Teile ihrer langjährigen Bemühungen um die Kölner Malereien hatte sie bereits in zahlreichen Kongreßberichten vorgelegt, so daß man auf den Inhalt ihrer Studie vorbereitet war. Mit acht Farbtafeln und über 200 Schwarzweiß-Photos sowie Zeichnungen liegt eine erfreulich umfangreiche Dokumentation vor. Die Zeichnungen verdienen ob ihrer Prägnanz ein Lob, manche Schwarzweiß-Abbildungen hätte man sich kontrastreicher vorstellen können.

An den Anfang ihres Buches stellt Verf. eine sehr ausführliche Darstellung der Kölner Forschungsgeschichte, die sie chronologisch zurückgreifend immer wieder in die allgemeine Forschungsentwicklung einbettet, ein Verfahren, das zumindest dem Wandmalereilaien die Erfassung der maßgeblichen Schritte erschwert, dafür aber die Kölner Entwicklung ins Zentrum